

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 28

Artikel: Politik und Parteien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Resumé.

Ein Wahlkandidat liest einsam
Das Wahlresultat im Blatt
Und trauert, er weiß nun endlich
Wie viel es geschlagen hat.
Er rechnet dann nach die Kosten
Die ihm der Rummel bescheert,
Und seufzt resigniert und traurig:
„So viel war's Vergnügen nicht
wert!“

Glaubensbekenntnis.

Ich bin ein Feind der Feuchtigkeit
Bei Würsten und Pasteten;
Jedoch ein Freund der Feuchtigkeit,
Sobald es gilt zu lösen.

Esmeraldus Mohrenköpfi.

Fünf Jahr ein Kind, zwanzig Jahr
ein Kind.
Man sagt zwar oft auch Musensohn,
Steht in den Sprüchen Salomon.

Zecherhilfe.

Wenn die Reben blühn
In der heißen Sommersonne,
Will der Wein aus seiner Tonne!
Und drum will ich kühn
Hin zur Schenke ziehn —
Als des Freiheitsdranges
freund,
Dem die Sonne scheint,
Will ich auch des Liches Wonne
Schaffen hilfsbereit dem Wein —
Der Freiheit eine Gasse!
Schwingt mir nach die Becher,
All ihr Helden-Zecher —
Aus dem gähr'nden Gasse
Maid, schenk' ein! . . .

Horsa.

Ferienlust und -Leid.

Vorüber sind des Dienstes Pflichten;
Vum wandr' ich einjam und allein,
Und kann in stillen Wäldern dichten
Im gold'nen Sommersonnenschein.
Erlöst von dem geschäft'gen Hastein
Wetteif' ich mit der Voglein Sang —
Wenn so'n verdammt' Hasteikasten
Nicht dreinfährt mit der Tute
Klang! . . .

Druckfehlerteufel.

An der Spitze des Feitzuges marschierten
zwei Männer mit großen Füllhörnern.
Voll Entzücken umschlang er seine junge
Braut und küsste sie auf ihr harziges
Mädchen.
Elvire rühmte ihren Verlobten, er sei ein
tückiger Bergsteiger, ein trefflicher Sän-
ger und ein sicherer Schatz.

Besser als zwei resigniert gefaltete Hände im Schooße gefällt
dem Schicksal schon eine zornige Faust im Sack. —
Schneidigkeit ohne Verstandesschärfe „schneidet“ meist sich selbst. . .
Die Selbstliebe macht stockblind.
Der Antimilitarismus ist die Karikatur der Friedensliebe.
Die Afterkunst geht nach belegten Brödchen.
Das Handwerk hat jetzt meist nur noch einen vergoldeten Boden.
Die Esel tanzen, wenn die Disteln blühen! —

Politik und Parteien.

Der Moslem Religion und ihre Tradition
Zeigt schon in alter Zeit der Menschen Zank und Streit.
Als einstens der Prophet, wie in dem Koran steht,
Sein Leben brav beschloß, da zankte sich sein Troß.
Es gab — ne Klerikerei, worauf der Sekt' zwei
Sich bildeten sofort in Mecka dort
Was einstens war geschehn', kann man noch heute seh'n:
Am ganzen Erdenball, am allerkleinsten Ort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Politik, das nennt man dann Partei'n!
Man lobt in heut'ger Zeit gar oft die Menschlichkeit,
Die längst vorbei. Ein Traum, der fast zu glauben kaum.
An jedem Eck und End' ein neuer Streit entbrennt
Ohn' jede Ursach, Grund. Dabei kommt auf den Hund
Die Menschheit immer mehr. Das Leben wird jetzt schwer
Bereits in jedem Land s'ist eine Schand'!
Die Menschlichkeit entfloß, das war und bleibt stets so.
Denn auf dem Erdenball, im allerkleinsten Ort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Politik, das nennt man dann Partei'n.
Auch in der Wissenschaft man gleicherweise schafft.
Die hochgelahrten Herr'n das Leben sich erschwer'n.
Schreibt wer 'ne Theorie, so g'scheidt als wie noch nie,
Kommt gleich ein andrer Mann, der schlau beweist sodann,
In Wort und Schrift auf's Haar, daß der ein Esel war.
Dann kommt die Gegenred', zum Schluß sind beide blöd,
Erreichten schließlich nur — ne fette Professor.
Auch wo die Wissenschaft gebaut 'nen festen Hort,
Bekämpfen sich die Menschen immerfort.
Zum Kampfe leuchtet nur der Selbstsucht Schein,
Das nennt man Wissenschaft, das nennt man dann Partei'n.

Goz-Re.

Schweizerbüzen! Donnert nicht so heftig,
Schießet nicht so überflüssig kräftig;
Sonst erschrecken nicht nur schwache Weiber,
Sondern auch bekannte Unterschreiber.
Mancher tapf're Bürger und St. Jakobs-Sohn
Fürchtet Militär-Organisation.

Saperlot! — Jubile Patriot!
Selbst die ungefreuten Anarchisten
Laufern, Unterschriften zu erlischen!
Saperlot! — Das ist aber flott!
Laßt uns also keine Zeit verlieren,
Anarchistenblätter abonnieren.
Saperlot! — Ehre dem Komplott!
Das ein Schweizerland vom argen bösen
Schlau vom Militäre will erlösen.
Saperlot! — Fort mit dieser Krot!
Überflüssig sind uns Ordnungsmacher,
Militär und Freiheitswidersacher!

Splitter.

Mit manchen Menschen geht es einem, wie mit manchen Bildern:
Erst wenn man sie aus einer gewissen Entfernung betrachtet, merkt
man ihren Wert. —

Die Moralisten sind die Kleinigkeitskrämer des Lebens.
Wer sich zu tief bückt, wird leicht übersehen.

Manche lassen sich die Hände so binden, daß sie sich nicht einmal
mehr hinter den Ohren kratzen können! —

H-a.

Die Feststadt Schaffhausen.

Ist das nicht ein festlich Jahr?
Wird da nicht der Keller bar?
Wenn die Prinzen und die Fürsten
Und die Pionniere dürt';
Wenn den Sängern und den Lehrern
Und noch andern Festverehern,
Den Präsid's und Juristen
Und wer sonst noch auf den Listen
Regierungswein man spenden muß?
Hat nichts zu sagen, wenn zum Schluß
Wenigstens man sagen kann:
Jetzt rentiert das Breiteturam!

Modernisierter Polizeibefehl.

(Variante.)

Trühe (eine gefüllte) ist des Bürgers erste Pflicht!

Rägel: „Ghöreder, Chueri, chömed verzelle mer an a chli öppis vom Schüpfest und säß verzelle mer.“

Chueri: „Sä, findet no nie dobe g'si? Dä Mörgeli hät doch glett bin Bume hinne, Ihr macheid au a dr Schönheitskonkurrenz mit, wo im Albisgüetli abg'halte wird —“

Rägel: „Gaggelatizüg, tumms. Verzelle mer lieber öppis.“

Chueri: „Er ist sogar nächer uf I itrete und hät b'Punkt vorg'rechnet, won Ihr macheid i dene und säbe Reize bi dere Konkurrenz; er muß I alleweg nächer kenne.“

Rägel: „Schad, daß bei Wasserschopfkonkurrenz git im Albisgüetli, Ihr Zwee wäreid alleweg nüd die letzte und säß wäreider.“

Chueri: „G'spaß apardi. Rägel, aber die Schlifi ab münder ämol fahre, wo's dobe hät, i will I jo gern zahle.“

Rägel: „G'be han i ghört, 's Wiber-
volch sei ä so erpicht uf die Schlifi, es lieged bi hunderte zu.“

Chueri: „Wenn Ihr ämol siehted, wett nachher Alls zucluege; dä miech de B'siger 's best G'schäf, wenn er Eu grab fix astellti, daß Ihr dä ganz Tag allei abefiehled und er vo jedem Zueichauer nu en Feuer iezhli.“

Rägel: „Ihr sellidmer d'Nase scho in Alls ie g'streckt ha im Kundiplatz obe und säß sellidmer?“

Chueri: „Säb weniger; wenn Ihr dobe g'si wäreid, würdeid ein das allweg nüd zutraue, es hät do Artikel d'runder, won in nüd ämol mit der Sage wü arühre.“

Rägel: „Weg d'r Gräkti sind Ihr just na nie verschreit g'si und säß findet!“

Chueri: „Sä han I nüd meh säge, weder Ihr sellid 's gohn aluege; wenn Ihr Troschge zahled, chum i I alls gohn erüptiere.“

Rägel: „Sä stiegied ä Gottsname i und säß stiegied.“